

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O.

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Karl Rheinfurth

Tilleda. / Harz

Lieber Karl Rheinfurth.

Ihr Brief vom 31. Dezember kam vor etwa acht Tagen hier an. Zu Ihrer Sache ist zu sagen, dass Herr Specht mir zugestanden hat, sein Berliner Teilhaber würde Ihnen im Ratem Vorschüsse für Ihr Buch von dort aus zukommen lassen. Schreiben Sie mir bitte, wenn die Sache anlauft, sonst würde ich reklamieren. Ihr Buch liegt der französischen Zensurbehörde in Baden-Baden vor, man rechnet mit etwa vier bis sechs Wochen Prüfungszeit. In meinen eigenen Angelegenheiten ist allerlei passiert, so haben die Amerikaner "Dositos" in seiner alten Fassung gelesen, das Buch schlechthin für antisemitisch erklärt, und seinen Neudruck, auch in der englischen Zone, verboten. Ebenso sind "Runen und Wahrzeichen" der Zensur beider Sektoren vorzulegen. Es scheint zudem in Norddeutschland geradezu ein Pressefeldzug gegen mich eröffnet worden zu sein, in dem mir antisemitische und pronazische Bemerkungen in Aufsätzen vorgeworfen werden. Die Hintergründe sind deutlich. Es scheint sich, nach allerhand Pressegerümpel, das mir zugeschickt worden ist, um die "Begründungen" zu handeln und um den Aufsatz: "Die Soldaten der Nachtwache". Nun brauche ich Ihnen nicht besonders zu erklären, dass die "Begründungen" eine korrekte, sachliche und überparteiliche Auseinandersetzung mit dem deutsch-jüdischen Problem gewesen sind, in denen nicht ein einziges schmähendes oder herabsetzendes Wort fällt. Ich stelle den Juden lediglich als andere dar und warne zum Schluss des Aufsatzes Partei und Presse vor dem unwürdigen Ton, der damals eingerissen war. Der Aufsatz war in der Hauptsache dadurch veranlasst, dass mir eine prosemistische tendenziöse Einstellung zum Vorwurf gemacht worden war. (Die "Tage der Kindheit" wurden wegen des Kapitels 'Mia Stern' verbrannt und endgültig verboten.) - Der zweite Aufsatz setzte sich vom Ausland her auf rein psychologische Art ohne ein einziges politisches oder militärisches Wort, mit der Bewegung auseinander. Es war überdeutlich zweimal betont, dass diese Bewegung mit einer Katastrophe enden würde, wenn sie nicht von innen nach aussen ihren Weg nähme. Des weiteren war die ungeheure Verantwortung betont, die Hitler mit der Liebe des Volks auf sich genommen hatte.

Ich weiss nicht, ob Sie die Aufsätze kennen und damals (1933) gelesen haben. In jedem Fall können sie unter keinen Umständen in das Gesetz von Entnazifizierung und Entmilitarisierung eingereiht werden, so wenig wie "Dositos", ein Buch, das niemals veröffentlicht worden ist und von dem niemals ein Exemplar verkauft wurde.

Ich bin mir nun darüber klar, dass die politische Brille andere Bilder sieht als die moralische, ebenso wie ich mir darüber klar bin, dass der Kampf gegen mich so und nicht anders beginnen würde, so bald wieder Bücher mit Erfolg an die Öffentlichkeit gelangten. "Dositos" ist in überarbeiteter Form jetzt den Franzosen eingereicht, in seiner ursprünglichen Form hätte ich ihn ohnehin nicht mehr drucken lassen, zumal ein Kapitel fehlte und manche Schroffheiten (so die Eselslegende) längst gestrichen waren.

Die bevorstehenden Streitereien sind ziemlich schwierig, da die Ob-

jekte zu Vergleich und Prüfung nicht vorliegen. Man scheint die öffentliche antisemitische Anklage nicht zu wünschen, da sie deutlich ein zweischneidiges Schwert bedeuten würde. Ich erwäge ein Spruchkammerverfahren gegen mich zu beantragen, glaube aber, dass die Militärregierung sich um das Urteil nicht im geringsten kümmern würde. Der kontrollierende Herr, der meinen Fall bei den Amerikanern bisher zu prüfen hatte, ist ein Herr Isenstead, an dessen sachlicher und korrekter Einstellung mir persönlich gegenüber nichts auszusetzen ist. Er besuchte mich in Ambach und wir haben uns ausführlich über das Problem unterhalten, so weit es mich, vom religiösen Standpunkt her, schon längst vor den Nazis, beschäftigt hat. Dass er aber als Jude eine große Empfindlichkeit allem gegenüber haben muss, was das Problem, mit Strenge und Gerechtigkeit, überhaupt in den Vordergrund rückt, ist mir nur zu verständlich. Ich bin mir nicht ganz darüber im klaren, wie weit die Amerikaner oder Engländer von sich aus mein Buch verurteilen würden. In der jetzt vorliegenden Form hätten sie es bestimmt nicht getan. Wie dem auch sei, der Kampf will durchgekämpft sein, und ich scheide das Moralische mit Strenge vom Politischen, so dass ich im Gewissen nicht bedrängt bin, worauf es zuletzt allein ankommt. Aber im Gang der Dinge wird die politische Einstellung der Beurteiler jetzt nicht auszuschalten sein und ich bin sehr besorgt, dass sowohl "Dositos" als die "Runen und Wahrzeichen" später in die Welt wandern werden, als ich es um der hohen Forderung willen wünsche, die mich bei der Niederschrift bewegt haben. Ich schreibe Ihnen nicht deshalb so ausführlich über diese Dinge, weil ich Ihre Einstellung in Betracht ziehe, sondern weil ich wünsche, dass Sie mir ein wenig wissen. Ich habe mich bisher nicht entschließen können, mich an irgendeiner Stelle öffentlich zu verteidigen, weil es mir, wie gesagt, sinnlos erscheint, so lange das umstrittene Objekt der Prüfenden nicht zu Gebote steht. Es wird sich zeigen, wie die Franzosen sich zu diesem Buch stellen. Wenn sie es freigeben, wird vom Verlag aus keine Stunde verloren gehen. Von "Runen und Wahrzeichen", die vor drei Wochen an Sie abgegangen sind, geht Ihnen gleichzeitig ein neues Exemplar zu, das vorabgebunden worden ist. Es darf noch nicht öffentlich darüber geschrieben werden.

Sie sind für heute herzlichst gegrüßt von Ihrem Kapitän.

Ich weise nicht, ob Sie die Aufsätze kennen und damals (1933) gelesen haben. In jedem Fall können sie unter keinen Umständen in das Ge-
setz von Antisemitisierung und Entmilitarisierung eingereiht werden, so wenig wie "Dositos", ein Buch, das niemals veröffentlicht worden ist und von dem niemals ein Exemplar verkauft wurde.

Ich bin mir nun darüber klar, dass die politische Brille andere Bilder sieht als die moralische, ebenso wie ich mir darüber klar bin, dass der Kampf gegen mich so und nicht anders beginnen würde, so bald wieder Bücher mit Erfolg an die Öffentlichkeit gelangen. "Dositos" ist in überarbeiteter Form jetzt den Franzosen eingereicht, in seiner ursprünglichen Form hätte ich ihn ohnehin nicht mehr drucken lassen, zumal ein Kapitel fehlerhaft und manche Scherfheiten (so die Kessellegende) längst gestrichen waren.

Die bevorstehenden Streitereien sind ziemlich schwierig, da die Op-